

In den Geschäftsräumen vor den im Stadtgebiet und den Berufen erzielten Aufgaben abgeholzt; vierstündlich 44,50, bei zweimaliger täglicher Auflistung ins Land 4,50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich; vierstündlich 4,-. Durch tägliche Preissammlung ins Land: monatlich 4,70.

Die Morgen-Blätter erscheinen täglich 7 Uhr, die Nach-Blätter Mittags 5 Uhr.

## Redaktion und Expedition:

Hannover 8.

Die Expedition ist Wochenlang ausserordentlich geöffnet von früh 8 bis spät 7 Uhr.

## Filialen:

Otto Steuer's Cärtner, (Altes Rathaus), Universitätsstraße 1.  
Postamt 8.

Postamt 14, post. und königlich 7.

# Leipziger Tageblatt

und  
**Anzeiger.**

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverlehr.

Nr. 552.

Sonnabend den 28. October 1893.

## Bur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 29. October,  
Vormittags nur bis 1/2 Uhr  
geöffnet.

## Expedition des Leipziger Tageblattes.

## Politische Tagesschau.

Leipzig, 28. October.

Obwohl die Reichssteuerreform und die preußische Landtagswahl der politischen Erörterung hinlänglich Stoff waren, gehörte das allgemeine Interesse der ablaufenenden Woche einer sozialen Ereignisung: dem Proceß in Hannover. Er bildet den Gegenstand der Unterhaltung in allen Kreisen und ernste Verhörgänge beschäftigen sich mit ihm schon jetzt, entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit, Gerichtsverhandlungen vor ihrem Abschluß unbedrängt zu lassen. Das, was diesen Proceß bemerkenswert macht, kann auch in der That vom Urtheile des Gerichtes nicht berührt werden. Wie in Zeiten der Wöhren aus jedem Vorfall zu juchen die extremen Richtungen auch aus dem Schauspiel, das sich in Hannover abspielt, Capital zu schwärzen, der Antisemitismus auf der einen, der politische und wirtschaftliche Radikalismus auf der anderen Seite. Die Einen finden das Symptomatische des Proceßes in dem Umstande, daß die angeklagten Spieler und Beiträger Jüden sind, die Anderen in der Thatfrage, daß jene ausdrücklich adelige junge Leute durch einen unerhörten Verdringung sich zu Lügen der Gauner gemacht haben. Nach richtiger Erkenntniß streben beide Richtungen nicht; es handelt sich für sie nur um ein Werkzeug für die Agitation. Dazu kam allerdings beweisen werden, daß der hannoversche Proceß als für den demokratischen Wagen setzt erneutere wird, als für den antisemitischen. Ganz abgesehen davon, daß zwei ehemalige Offiziere von Aelz die verdeckteste Rolle bei der Umgang der Proceß gespielt haben, wobei der langjährige Antisemita der hohen Gesellschaftsschicht durch die Anklagebeschreibung in ein sehr sonderbares Licht gestellt. Was kann ohne Berücksicht der Beweise für die Verteidigung, das Proceß als Zeugen auftretenden adeligen Militärpersonen zum großen Theil, wenn nicht insgesamt, es ablehnen würden, in gesellschaftlichen Verkehr mit getöteten, stiftlich unaufzähmbaren jüdischen jungen Männern aus guter Familie, sagen wir deswegen mit Reservieren, zu treten. Dieselben Herren nehmen aber keinen Anstand, sich mit Jüden, von denen sie weiter nichts wüssten, als daß sie Geld in der Tasche hatten, zum Spieß niederzulassen — vermutlich immer aus Verdenklichkeit, aber doch wohl nicht ausnahmslos, da für den antisemitischen. Ganz abgesehen davon, daß die Hoffnung, den Zustand der heiterseitigen Täschchen zu verändern. Bei diesem Sachverhalt hat der Antisemitismus weniger Ausdruck, mit dem Proceß politische Gewalt zu machen, als diejenigen, welche ihn gegen die — Getreidezölle und das Branntweinsteuergezick ausspielen, indem sie sagen, der Schutz der Landwirtschaft diese lediglich dazu, den adeligen Großgrundbesitz und ihren Familienmitgliedern ein Leben zu ermöglichen, wie es in Hannover als Zeugen auftretenden Herren laut ihren eigenen Aussagen gehört haben. Das der Proceß die Eignung der östlichen Provinz für Führungshaft in einer deutschen Bauern-

bewegung nicht gerade barthut, ist allerdings zuzugeben, aber diese Qualifikation war von jeder mit Grund begründet und im „Bund der Partei“ hat man auch ohne Kenntnis der mehrheitlichen Wechselseitigkeiten, die im hannoverschen Gerichtssaal erzählten werden, sich über die Berliner Überleitung des Bundes klar zu werden begonnen. Die Behauptung, die Spielshulden von ein paar Tropfen aus dem Grossgrundbesitzstand hervorgegangenen leichtsinnigen Leute hätten den Bereich erbracht, daß die deutsche Landwirtschaft ihrem Stützpunkt überlassen werden dürfe, ist eine grandiose Ungeheuerlichkeit und belaubt eine noch größere Heuchelei. Was sich in Hannover zeigt, sind Symptome einer oligarchischen Macht, und kein Kreis der höheren Gesellschaftsschichten hat ein Recht, daß die dort Befragten stellen das „Herr Gott, ich dank Dir, daß ich nicht wie diese da“ zu rufen. Am allerwenigen besteht ein solches Recht dort, wo man im fortgesetzten Spiele, wenn es sich nur an der Wahrheit vollzieht, einen legitimen Erwerbszweck erzielt und farbnapalische Lebensweise der Spieler nur versteckt, wenn vielleicht einmal ein Revolutionär oder die Staatsanwaltschaft das anglophile Stillschweigen für eine Weile unmöglich macht. In der abgelegten Einigung einer Reihe von Beurtheilern des hannoverschen Proceßes mögen sich allerdings die politischen Antipoden spiegeln, die, wenn nicht gerade einer aus ihrem Kreise die Kosten der moralischen Unterhaltung zu tragen hat, sich ihrer aus dem ordentlichen Christentum und der konserватiven Parteibeschäftigung steigenden Landwirtschaftsgefechte an. Pocula extra et intra — dieses Wort gilt heute mehr als je in dem Deutschen des 19. Jahrhunderts und erforderlich mehr, als in der Zeit, die unserer nationalen Aufklärung vorangegangen ist. Jede nach mühsellem Erwerb und nach Gewiss, schwierigsten Erfolgen an der beruflichen Arbeit, Sucht nach leeren Versprechungen, Verkümmерung des Innenebens — diese Erfahrungen finden sich in allen Schichten der deutschen Gesellschaft und der hannoversche Proceß ist eine Mahnung für Alle.

Das Hauptstück des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Taaffe ist von jener die Taktik mit kleinen Mitteln gewesen. Durch sie spürte er unermöglich jede Partei des Abgeordnetenkabinetts gegen die andere aus, biß sie alle hinter- und durchnein, so daß es niemals gelingen sollte, eine höhere Parlamentsmehrheit zu gewinnen. Graf Taaffe wußte nur zu gut, daß eine solche das Ende seiner Herrschaft sein würde, und da er seinen Ministerium um keinen Preis verlassen will, so führte er das Schlagwort der „Majorität von Hall zu Hall“ ein und malte darin, daß die größte Partei, die Vereinigte deutsche Partei, durch Glücksfälle aller Art, aber zugleich in einer Weise, daß es den Deutschen, wenn sie sich nicht in politisches Unrecht seien wollen, fast unmöglich war, in jahre Opposition zu geben. Österreich heißt Graf Taaffe, die Partei vor ihm immer ungünstiger werden wird. Wählen zu compromittieren und ihre Stärke zu brechen. Doch wollte dies nicht gelingen, im Gegenteil, es biß sich schließlich die Regierung trug der Feindschaft der Polen unter der Conservatoren eine Riedelzug nach der andern, und zudem erwies sich die genannte Früchte auch nicht immer ganz zuverlässig. Da wollte Graf Taaffe zu einem Gesamtstreit aus, der aber, ganz Taaffe, in seinem Schwunze eine starke Hemmung erblickt. Es wurde mit Hilfe des jungen Konservativen Dr. Steinbach ein Wahlreformkonsortium ausgearbeitet, das wie Jawohl in seiner Absicht an die Regierung sich treulich anstrückt, als Wiederaufzwingen zwischenkonservativen und Sozialdemokratie sich erwies. Mit seiner Hilfe wurde

man den Liberalen, den Polen und den Conservatoren die Hölle heiß machen, sich selbst aber durch die Beibehaltung des Mantels, der Geschwadere-Serie und des indirekten Wahlrechts vor dem Antritt der „roten Freiheit“ möglichst zu schützen. Man hoffte das widerwärtige Teufelskatum in der sozial-freisinnigen Deutschnachrichten zu können, und das liegt im höchsten Grade erstaunt, daß die Polen und die Conservatoren, ihre eigenen, aus das Ausgehrte betroffenen Interessen, auf die Seite der liberalen Deutschen treten. Das Kabinett Taaffe ist darüber eine töde Klemme geraten. Daß ihm die Junggesellen und Antisemiten zur Seite springen, sich für seine Wahlrechte erklären und im gleichen Abenzug anständig, die konservativen Kämpfer in Südtirol zu schlagen zu wollen, kann ihm weiter angetan sein, noch als außerdienige Hilfe erscheinen. Was nun? „Was“ drohte den „oben“ Parteien mit allem Erdenklichen — es machte keinen Einbruch, vielmehr genannt „man“ die Lieberzeit, daß im Halle von New York die treibende Organisation noch stärker zusätzlichen wurde, und jedem machte die Prager Ausnahme keine Sorge. Sie bat das Auszugsrecht nicht gleichmäßig, sondern gestärkt, wie die jüngsten Erziehungsmethoden in Prag zeigen; lebt nun das Haus diese Ausnahme auch noch ab, dann ist die Niederlage selbst für Taaffe eine fast überwältigende. Und so steht man denn durch allerhand Zwischenfälle die Erziehung des wichtigen Landwirtschaftsgefechtes vor der Verhängung der Aufnahme verbleibenden Türen und will dann den Schlüssel der Session verlieren. Durch dieses Manöver wäre die Ausnahme für einige Wochen getreten und der eigene Wahlrechtskampf führt sich unter dem Titel, was „man“ vor liegen lassen würde, um den neu-einführungswilligen Reichsrath mit einer „verdeckten“ Aufgabe beglücken zu können; vielleicht gelingt es — hier ist der Zwickel am weitesten mit den Polen und den Conservatoren die jetzt zerstörten Hände wieder anzufüllen — hier ist es, was dem Grafen Taaffe gehören und „rechterhin mag dann der Friede kommen“.

In der Schweiz standen morgen die Wahlen zum Nationalrat statt, die bekanntlich alle drei Jahre vorzunehmen sind. Auf je 20 000 Seelen kommt ein Abgeordneter. Stimmberechtigt und mäzbar ist jeder Schweizer, der das zwanzigjährige Alterjahr erreicht hat und nach der Geburts- oder Stimmberechtigung des Wohnung-Cantons in blüherigen Rechten und Ehren steht. Die Grauenzüge wählen jedesmal eine einflussreiche Partei des politischen Gegenseitig. Das Wahlrecht kann demgemäß den Charakter einer reinen Parteischule. Um Prinzipien bewegen sich die Wahlankündigungen nicht. Es handelt sich nur darum, die Alten zu bestätigen und hier und dort über Rücktritt der Teilnehmer eine Voute liegen, neue Mitglieder zu suchen. Um die Wähler zu fördern, wurden von diesen und jenen Parteien politische Programme veröffentlicht, die ihnen Dasein in der Regel geben haben, wenn die Parteien mit ihren Kantone durchsetzungen sind. In Parteidienstungen geht das Ziel der Wähler conservativer Weise. Gebert Liner meinte jahre hindurch die Wiederbestätigung an, so hält es ungemein schwer, ihn herauszubringen. Es bedarf keiner in den Kantonen politischer Umstürzungen, den Stören der treibenden Parteien, die die Wähler mit dem Alten brechen. Sind die Abgeordneten im Laufe der Abgeordneten gar hohes Alter erreicht, dann werden sie ausgetauscht und wieder und wieder gewählt und bleiben im Rathe, bis sie die Augen schließen oder wegen Verkrüppung der körperlichen Kräfte nicht mehr nach dem Amt treten können. Da Gangen interessieren die Wähler sich viel mehr nach Personen als nach Prinzipien, und doch hat die Annahme oder Ablehnung von Gelegenheiten eine ganz andere Bedeutung als die Frage, ob dieser

oder jener Nationalrat werde! Die Arbeiterpartei ist noch nicht stark genug, eine erstecke Zahl von Vertretern in den Nationalrat zu bringen. In den größeren Städten kann man indessen die nähere und jüngste Partei schnell machen. Freiheitlichen, gleichwohl welcher Partei, thönen dem Nationalrat gut. Diesmal läuft jedoch, wie gesagt, das Wahlvotum im großen Ganzen auf die Erhaltung des Reihenstandes der Ultramontane, der conservativen Protestant, der Radicalen, Demokraten, Socialdemokraten und Wilden hinaus.

Wenn man in Frankreich anfanglich ganz allgemein der Meining Raum gab, daß die russischen Seesoldaten des vom Admiral Arellan befehligen Geschwaders sämlich frei gebürtete, der französischen Umgangssprache vollkommen mächtige Seute seien, so ist darin eine große Enttäuschung eingetreten, wie es denn überhaupt am nachträglichen Erfolgen nach seiner Richtung hin schien. Da seiner Zeit gemeldet wurde, daß für den Besuch New-York während der Columbusfeier sowohl Offiziere wie Mannschaften in Petersburg mit großer Sorgfalt ausgewählt seien, und da das dazugehörige Schiff im New Yorker Hafen war, nach Toulon gekommen ist, so hätte sich freilich erwarten lassen, daß dessen Offiziere ihrem Stande auch gefestigstes volle Ehre gemacht hätten. In das Treppenhaus nach der Halle geworfen, so werdet das ein bezeichnendes Foto auf den Bildungsgrad der russischen Seeleute im Allgemeinen. Und freilich bestreitet das nicht. Einer oder der andere der Offiziere des Arellan'schen Geschwaders wird schon ein wirklicher Gentleman gewesen sein und von diesem hat man auch auf seine Kameraden geschlossen. Dadurch ist dann die erlöste Enttäuschung verworfen worden. Man sieht nämlich in einem Pariser Bericht:

„Die russischen Offiziere sind zwar keine ungebildungte Seeleute, aber sie vertragen sich doch mehr als See- oder Eisbären denn gut. Sie sprechen nicht französisch, sind unbedritten, schwerdienst und Sanatoriumsleute, auf ihre gesellschaftlichen Tugenden, jenes Besonders gegen Dame, wohin durchaus unbedenklich geworden werden. Englisches kann die Russen nicht verstehen, die Russen kann etwas gewissen und überausstolz, mit der eigenen Bande verbündet, deshalb werden die anfanglich hart unüberwindlichen Ruten auch nach dem ersten Ball- und Concertenbenden meistens vernachlässigt, wenn Schlägel, Kleinein und Jonglage überlassen. Eine Dame, die die Russen in Toulon umgängt, das weiß nicht, kann passieren, aber sie weiß ja nicht immer, was sie tut. Die Russen haben ihr Freiheit, Unzücht, Betrug, Zersetzung für alle Zeit gewünscht, das genügt ihr.“

In der serbischen Presse werden die Parteien gegen Österreich-Ungarn, der gegen dessen Stellung in Bosnien noch immer fortgesetzt. Aus wurde, wie bereits gemeldet, im „Djed“ eine Erklärung des radicalen Centralausschusses abgegeben, daß auf diesem Blatt als Organ dieser Partei anzusehen sei und daß sich andere Blätter unbedingt Weise für Organe der Partei annehmen. Man weiß, welcher Werth auf solche Erklärungen, besonders in Serbien, zu legen ist. Unbezweifelt steht der „Djed“ fest, daß die Partei anstrebt, den anderen Blättern wenig nach. Bezeichnend ist, daß dieses Blatt die Nachricht, es hätte der russische General-Persian der serbischen Regierung Vorstellungen wegen deren Haltung gegenüber Österreich-Ungarn gemacht, für unbekannt hält, während es doch nur dies, Persian habe zu erklären gehabt, daß man in Petersburg die Herausforderungen nicht billige. Selbst kann es bescheiden, daß der „Djed“ hinzu-

## Feuilleton.

## Die quade Foeke.

Roman aus der Engegau.

Von F. Kindt-Dürrberg.

Nachgestoßen.

Geschweng.

24)

Geschweng.

Der Gedanke an die Möglichkeit einer Begegnung mit Bernd qualte sie unangenehm und ließ sie nicht einmal das Nachts zur Ruhe kommen. Dagegen kam der Gedanke, den der Bernd, den der Schmerz um den Verlust des Kindes, den der Gedanke, um dessen Gefundenheit ihm kaum jemals gestattet haben würde, seinen Anteil an den Freuden des Kindes zu nehmen, wohl lindern, aber nicht beseitigen können. Alle Bemühungen Foeke's, durch eine Wiederaufnahme der Studien, die sie manche schweren Stunde hatten überwinden lassen, erwiesen sich als verzweiglich. Es gelang ihr nicht, ihre Gedanken zu befreien, sondern die innere Frau gab wüst leidend an. Der Arzt, den sie bei ihrem Kinder zu Rate gezozen und der bei einem Besuch, den er im Hause machte, gelegentlich nach ihrem Ergebnis sich erkundigen wollte, riette zu einer Operation. Sie lehnte es anfangs ab, ihr wußte, als könne den Ort, wo sie so manchen Schmerz erlitten, und das kleine Grab nicht verlassen. Erst allmählig begann sie einen Wechsel des sie umgebenden in Gedanken zu ziehen und fühlte den Einschluß, dem Rathe des Arztes zu folgen.

Diese riet zu einem Seebad. Er brachte Schwierigkeiten in Berücksichtigung in der Voraussetzung, daß sie dort am ehesten Beruhigung finden werde. Aber Foeke lehnte dies ab, sie fürchtete das Leben und Tod eines großen Badeortes, und nachdem sie einmal diesen Entschluß getroffen, begann sie auch gleich die Vorbereitungen für ihre Abreise zu treffen. Sie bereute nicht, den Rathe des Arztes gefolgt zu sein. Der Wechsel war eine Notwendigkeit für sie geworden. Es gelang ihr, eine bühnliche Wohnung entstehen von dem Strand zu erringen. Sie atmete auf, als sie am Abend ihrer Ankunft in Sandvoort am Fenster stand und ihre Augen über das Meer schweifen ließ, dessen sanft be-

wegter Wellenschlag nur wie ein feines Murmeln ihr Ohr erreichte.

Sie war allein. Außer dem Arzt wußte nur der Rechtsanwalt Bredenberg, wohin sie gegangen, nicht einmal das Mädchen, das sie mitgenommen, hatte von dem Endziel der Reise gewußt.

Sie wurde auch dieses zurückgelassen haben, da sie die Dienstleistungen derselben nicht benötigte gewesen wäre, allein Sorge um das Ergebnis der Operation, während der Zeit ihrer Abwesenheit, bewog sie, die jüngste mitzunehmen.

Die Reise war die Einzelheit ihres jungen Frau unentbehrlich wohl. Schon nach wenigen Tagen fühlte sie sich leichter als seit langer Zeit, und es kam ihr eine leise Müdigkeit, als daß noch einmal Frieden werden könnte.

Es war ein Bild, das den Arzt Bruno zu einer Reise bewog, und sie durch vor neuen Stürmen, denen sie jetzt aufgegebt gewesen wäre, bemüht hatte. So dachte der Rechtsanwalt Bredenberg, als er wenige Tage später Foeke's Worte von der Verbindung Bernd und Wolberich Hermann's wegen wissenschaftlichen Weinreisens hörte. Seppele selbst hatte sich und Bernd angezeigt. Nicht etwa aus Neid und ohne einiges Gefühl, sondern aus einer gewissen Neugier, die sie gegen die Freude des vertriebenen Verbrechens, insfern im Sinn über Bernd, den sie nicht hatte gründen können, und den sich ihren Verdachten gegenüber fast geäußert war — sie war ja seine Verbindliche, die jeden Angriff auf seine Person mit dem eigenen Verderben würde führen müssen. Was aber lag Wolberich Hermann daran? Sie hatte Foeke, ihre glückliche Reiseschwester, gehabt, weil sie in dem Glücksfall derselben nicht geäußert hatte. War sie auch eins, daß sie sich nicht auf die jüngste verließ, um sie zu begleiten? Sie war und wird das hinter einer Feste aufgezettelte Hindernis, der „Tater“. So lange der Schmerz und seine Frau lebten, würden Ruh und Sorge nicht an sie herantreten, aber sie waren alte Freunde und würden ihr nicht hinterlassen; der Verdienst reichte nicht weit und war im Laufe der Jahre immer geringer geworden, weil der alte Mann nicht mehr recht vorwärts konnte. Die Schwäche der Verstüppeltern hatte Wolberich einem Leben voll Krankheit sich hingegeben lassen, und auch deren Verbindung mit Bernd Bruno konnte sie nicht verhindern. Die Vergangenheit, welche sie gelangweilt, eine Stelle als Magd sich gefunden, und doch hat die Annahme oder Ablehnung von Gelegenheiten eine ganz andere Bedeutung als die Frage, ob dieser

um ihn stand. Sah sie doch von dem kleinen Fenster ihrer Kammer aus ihn des Morgens vor 4 Uhr an den Brunnens gehen, um große Mengen kaltem Wasser zu trinken und den Kopf unter dem Strahl zu baden. In der Frühe sah er schlank genug aus.

Ein Gang war unsicher, der Körper schloß sich, und die Hände unterten, er machte den Eindruck eines um viele Jahre älteren Mannes.

Bernd Bruno würde voraussichtlich nicht lange leben,

aber sie als seine Frau alles das erreicht haben, was ihr versprochen war, wenn sie allein blieb. Sie wollte Bürgerin werden, einer großen Wirtschaft vorstehen, so wenig sie auch den Ausfüllungen eines jungen Blages befähigt sein möchte.

Und um diese Absicht durchzuführen, hatte sie ihre Hände an-

gelegt.

Ganz unvermutet begegnete sie einem Widerstand von seiner Seite.

Bernd hatte mit ihr gemeinsame Sache gemacht,

aber nicht mit einem Gedanken, sich ihr darum verschafft gefühlt.

Sie stand bei ihm in Bett und Lohn, beides mochte er ihr noch an eine gewisse Zeit gewähren und dieser Umstand führte ihn weiterhin mit ihr zusammen. Nach einer anderen Seite hin fühlte er, daß er keinen Platz für sie in seiner Wohnung mehr schaffen könnte. War sie nicht mehr eine jugendliche Verlobte, sondern eine alte Dame?

Wolberich hatte Bernd einen Leben voll Krankheit sich hingegeben lassen, und die Gelangweile, eine Stelle als Magd sich gefunden, um als solde ihrem Charakter entsprechend, zu werden.

Die Verhältnisse änderten sich das neue Ziel vor Augen,

dass zu erreichen, sie darf entstehen werden. Sie hatte Bruno vollständig in ihrer Gewalt, nicht einen Augenblick

beschäftigte er sie mit dem Gedanken, daß ein Wort aus seinem Mund auch ihr Schädel besiegen könnte. Eine Verbindung der beiden Gatten würde nie mehr bestehen,

Bernd war nicht mehr der reiche Mann, der er gewesen,

immerhin nannte er noch ein bedeutendes Vermögen sein Eigentum, und daß er es nicht selber verstanden, dafür wollte sie Sorge tragen. Der Gedanke an das Vater, dem er sich ergeben, konnte Wolberich Hermann nicht abschrecken.

Im Gegenteil! Was alle Leute sagten, daß Bernd sein Leben verkürze, konnte jedes Kind sehen. Er war gerade in letzter Zeit arg verfallen, und sie wußte am besten, wie es

<div data-bbox="683 631

ist die erwähnte Wirkung hätte die Tendenz gehabt, die 25 Millionen bedeuten. Die dem Reich verbleibenden Einnahmen weisen ein etwas anderes, aber durchaus nicht etwa sehr günstige Bild auf. Wenn die Post- und Telegraphenverwaltung auch das erste Halbjahr mit einem Plus von 5,7 Mill. gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahren abschließt, so erreicht sie damit doch nicht den Erlassantrag. Die Reichsteuerverwaltung übertrifft ihn allerdings etwas. Bei der Zuliefersteuer ist wegen des unregelmäßigen Eingehens der Steuer ein Sozial nicht möglich. Was die Bruststeuer etwa über den Erlassantrag hinausgeht hat, um den gleichen Betrag bleibt die Salzsteuer hinter denselben zurück. Die Brustweinmaterialsteuer zeigt ein recht beträchtliches Plus gegen den Erlassantrag auf. Nur, glänzend kann auch das Ergebnis des Reichsverordneten Erlassantrags im ersten Halbjahr nicht genannt werden.

Die Bedeutung Afghanistan in dem Spiele der indischen Politik Englands nimmt in dem Maße an Gewicht, als der Einfluss Englands auf die afghanischen Dinge hinter den sienesischen Erfolgen der französischen Politik zurücktritt. Wenn England es nicht über sich vermeint, dass die französischen Ausdehnungsbestrebungen in Ostasien zur rechten Zeit einen trostlichen Halt zu gebieten, so ist es umso mehr zur Bedeutung seiner Machstellung in Afghanistan entschlossen, das mit Recht als der strategische Schlüssel vor Thür und indischen Kaiserreiches betrachtet wird. Die von dem englischen Gesandten Durand in Kabul mit dem Emir Abdurrahman geschlossenen Unterhandlungen erstreben, so dass auch, dem Versuch nach, keineswegs auf bloße Grenzregulierungslösungen oder Territorialansprüche des Emirs, sondern auf die Gemeinsamkeit der britisch-afghanischen Beziehungen, welche letztere darunter neu geahndet werden sollen, um beim Eintritt einzelner Missionen in Westasien das erschrockene Moment gänzlich in Vergessung zu bringen, das seither darin gegeben war, dass der Emir von Afghanistan mit einem Haie im Lager der englischen, mit dem anderen im Lager der russischen Interessen stand. Mit anderen Worten, Oberst Durand soll erreichen, dass Afghanistan tatsächlich für England sich entscheidet und dadurch den russischen Interessenten ein für allemal entzogen wird. Die Aufgabe ist nicht leicht, zumal da man vermuten darf, dass die mittelasiatische Politik Russlands auch nicht mühsig ist. Bis jetzt scheint indes für den englischen Unterhändler die Sache ganz glatt und programmgemäß zu verlaufen.

Die Nachrichten aus und über Marocco treffen nur spärlich ein. Es ist das indes keine schwere als ein mäßiges Kapitel zu deuten. Im Augenblick handelt das Marocca-Gebiet nur Staatsfahrt und den Umständen angemessen, indem es jeden vorliegenden Schritt vermeidet und nur die vorhandenen Vorlebungen, diese aber anscheinend auch im großen Stile, trifft, um von den Feindstreit nicht etwa überdrüftig zu werden. Dem Drängen der öffentlichen Meinung des Landes wird dadurch allerdings nicht genügt; Spanien hat aber in Marocco andere und gewichtigere Rücksichten zu bedenken, als die ihm durch den Feindreiter des Feindes dagelegen. Überdies wäre es mehr als gewagt, sich auf Abenteuer, deren Folgen sich jeder Berechnung entziehen, einzulassen, ohne mehr hinter sich zu haben, als die wettbewerbende Kunst des großen Hauses. Aus den mehrfach abgelegten Erklärungen an anderer Stelle in Madrid darf man die Hoffnung schöpfen, dass Spanien in Marocco alles unterlassen wird, was seine Politik in Afrika zu den Gefahreninteressen Europas gegen könnte. Regierte aber müssen von einer Aufrüstung der marokkanischen Kräfte im gegenwärtigen Augenblick entschieden abraten. Die Feindseligkeiten zwischen den spanischen Truppen und den Kabylen haben inzwischen laut einer Meldung aus Melilla gestern Abend begonnen.

### Deutsches Reich.

\* Leipzig, 28. October. In der "Kreuzzeitung" ist folgende Notiz enthalten:

\* Leipzig, 27. October. (Privatelegramm.) Der Strafgerichtsrat des Reichsgerichts hat nunmehr die Verhörendung gegen die in Kiel verhafteten französischen Spione angeordnet.

Dem Vernehmen nach ist diese Meldung unrichtig.

\* Berlin, 27. October. Nach dem nunmehr veröffentlichten Ausweise über die Einnahmen des Reichs an Zölle und Verbrauchssteuern für das erste Halbjahr des laufenden Staatshauses hat die Steueraufnahme gegen das Vorjahr mit einem Minus von 25,4 Millionen abgeschlossen.

Was wird dabei allerdings bedeutet haben, dass darin ein größeres technisches Minus für die Ausdermaterialsteuer enthalten ist. Ein Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahrs hat überhaupt einen mehr technischen Wert.

Um wenn man die im Stat zum Anfang gebrachten Zahlen neben die vorjährigen Einnahmen stellt, erhält man ein Bild von der Finanzlage im abgelaufenen Halbjahr. Wenn ein solcher Vergleich bezüglich der den Einzelstaaten zu überweisenden Einnahmen gemacht wird, so fällt er durchaus nicht günstig aus. Die halbjährige Steueraufnahme an Zölle ist gegen den entsprechenden Teil des Staates um 21 Millionen, die an Tabaksteuer um 1,5 Millionen, die an Reichsstempelabgaben um 4 Mill. zurückgeblieben, aus der Bruttosteuerabgabe hat gegenüber dem Stat eine Steueraufnahme von etwa 1 Million erbracht. Das würde für das erste Halbjahr schon ein Minus in den Ueberweisungen an die Einzelstaaten von rund

25 Millionen bedeuten. Die dem Reich verbleibenden Einnahmen weisen ein etwas anderes, aber durchaus nicht etwa sehr günstige Bild auf. Wenn die Post- und Telegraphenverwaltung auch das erste Halbjahr mit einem Plus von 5,7 Mill. gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahren abschließt, so erreicht sie damit doch nicht den Erlassantrag. Die Reichsteuerverwaltung übertrifft ihn allerdings etwas. Bei der Zuliefersteuer ist wegen des unregelmäßigen Eingehens der Steuer ein Sozial nicht möglich. Was die Bruststeuer etwa über den Erlassantrag hinausgeht hat, um den gleichen Betrag bleibt die Salzsteuer hinter denselben zurück. Die Brustweinmaterialsteuer zeigt ein recht beträchtliches Plus gegen den Erlassantrag auf. Nur, glänzend kann auch das Ergebnis des Reichsverordneten Erlassantrags im ersten Halbjahr nicht genannt werden.

\* Berlin, 27. October. Die Berliner Stadtoberkeit hat gestern im Stadtparlament eine empfindliche Niederlage erlitten. Die Vorlage über den Anfang von Grundstücken der Stadtautobahn für ein neues Rathaus mit einem Kostenbetrag von fast 5 Millionen Mark, der sich durch die neuen Bauten mindestens auf das dreifache steigen würde, mit 53 gegen 49 Stimmen abgelehnt worden. Das Projekt durchaus überarbeitet und unweit vorgelegt wurde, es wurde eingesandt, das das alte Rathauskuppel zu einem ganz überwältigenden Preis bezahlt werden sollte und daß andere Vorläufe viel weniger kosteten, es wurde die Frage aufgeworfen, ob man gut thue, jetzt so viele Millionen für einen Rathausbau auszugeben, wo man doch bald vor der Frage der Einverleibung der Vororte steht und möglicherweise bald eine Decentralisation der Stadtverwaltung eintreten lassen müsse. In weiten Kreisen der Bürgerschaft wird überhaupt die Notwendigkeit eines neuen, überaus kostspieligen Rathauses bestritten. Ministerien, Gerichte und andere Behörden räumen sich an, dass dann ein, wenn die Ausgaben etwas unzureichend geworden sind und bedienen sich mit gemeinsamen Räumlichkeiten. Wo sollte es hinkommen, wenn der Staat mit seinen öffentlichen Bauten so reichlich und solche Aufwände erheben wollte, wie die fortwährende Stadtbauverwaltung? Hat solche Zwecke hat es immer viele Millionen über, gegen den Ruf nach kommunalem Steuerneinigung ist dies für die vom Staat überwiesenen städtischen Nebenkommunen aber in sie sehr durchdringend. Es ist ein Stillstand in dem kommunalen Schaffen und Wirken eingetreten, und es ist mir zu wünschen, dass bald andere Zeiten kommen mögen; sonst könnte Berlin von dem Platz, den Herrenbetrieb, Ruhe, Eberth u. L. ihm verschafft, viel einbüßen.

\* Berlin, 27. October. Von den vierzig badischen Reichstagabgeordneten haben sieben für und ebenso viele gegen die Militärvorlage gestimmt. Gegenüber dem vor verabschiedeten Erlass, das die Baden sich mit weit überwiegender Mehrheit gegen die Heeresreform ausgesprochen hatten, wird jetzt ähnlich beschlossen, dass in Baden 14301 Stimmen für Abhänger und 135 323 für Gegner der Militärvorlage abgegeben werden sind. Unter den Sozialdemokraten in Breslau herrschte besonders eine Bewegung für Beteiligung an den Landtagswahlen zu Gunsten der Freisinnigen. In dem Breslauer Wahlkreis als auch in dem Berliner Wahlkreis der Sozialdemokraten wird dieses Unternehmen auch entschieden und mit starken Zusätzen gegen die Freisinnigen durchzusetzen und lebhafter Widerstand gezeigt, der die Beteiligung am Landtag erhebt. Man wird abwarten müssen, ob das viel näher wird.

\* Der Kaiser nahm heute Mittag im Neuen Palais die Hanoververträge durch den Major von Wallenberg vom Generalstaat entgegen.

\* Preußischer Hofrat zu Potsdam wieder bestellt und nach Dresden abgedrängt.

\* Wie die Borsigwerke melden, wird Prinz Friedrich Wilhelm, ein Sohn des Prinzenregenten überzeugt, in länger Zeit mit dem vor einigen Tagen zu seinem militärischen Begleiter ernannten Major v. Kraatz von 2. Inf. Regt. Nr. 11 eine Reise nach Italien antreten und nach seiner Rückkehr zur Dienstleistung bei dem 1. Garde-Regiment in Potsdam eintreten.

\* Zu dem Anfangs des Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha ist auch der Chef der Korpsstationen der Marine, Vice-Admiral Bolte, bestellt. Vor den Gemächern des preußischen Marine-Doppelposten aufgestellt werden. Vor der Nordstation und hierzu 12 Unteroffiziere commandiert werden.

\* Der Königliche Schlesische Gewerbe am lieben Dok. Graf von Hohenlohe und Berger, ist vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrt.

\* Dem Bundesrat sind jetzt einige Staats-Entwürfe für das Jahr 1894/95 vorgelegt, so u. a. der Entwurf für den Reichsbund der Gewerkschaften und den allgemeinen Personalfonds, für das Reichsamt des Innern und die Reichs-Zollverwaltung. Wie nach der "R. R. R." verlautet, soll die Durchsetzung der noch fehlenden Staats- und Bundesverträge durch den Deutschen Reichsverein vorliegen.

\* Die Verbände des nationalliberalen und des deutschfreisinnigen Wahlvereins im Kreise Teltow-Charlottenburg haben eine Vereinbarung dahin getroffen, dass den von beiden Parteien gewählten Wahlmännern als gemeinsame Cambata die Herren Gust. Müller-Schulte-

berg (freil.) und Stadtrath Marggraff (soz.-lib.) zur Abstimmung zugelassen werden. Die Abstimmung am 1. November soll, nachdem im Jahre 1888 der national-liberale Kandidat die Priorität hatte, diesmal in der Weise erfolgen, dass jener für Herrn Müller, demnächst für Herrn Marggraff gekümmert wird.

\* Der Austritt des Dr. Paul Höfker aus der deutschen Partei ist erfolgt nach dem Entzug seines Schreibens: Cassel, den 1. October 1893. Auf den Reichstag-Alg. Dr. Paul Höfker. Die heute in Cassel tagende Vertreterversammlung der deutsch-sozialen antisemitischen Partei beschließt einstimmig: Im Hinblick auf unsre Partei behaupteten Berathungen und Entwicklungen des Marburger Parteitages halten wir es mit der Ehre unserer Partei und mit den Pflichten eines ihrer Abgeordneten für unvereinbar, dass ein solcher der Deutschen Reform-Partei beitrete. Seilen Sie an Ihrem Entschluss, sich letzterer Partei als Hospitant anzuschließen, weiter, wobei wir Sie bitten, dem unterzeichneten Dr. Höfker baldigst Nachricht zugeben zu lassen, so würden wir unser Geburtsjahr annnehmen müssen, das Sie darauf verzichten, unserer Partei fernher anzugehören. J. L. Dr. König.

\* Die in Aussicht genommene Regelung der Schäfer der königlichen Bibliothekskaranten nach dem System der Dienstalterstufen wird, wie die "Wohlfeile Zeitung" berichtet, die Beamten mit den Gehalts an den höheren Universitätsbeamten gleichstellen. Auch die sogenannte Oberlehrerprämie von 900,- soll ihnen gewährt werden. Die Reiter der Bibliothek werden Gymnasialdirektoren gleichgestellt. Früher wurde als Verdienst der Universität in der Bibliothekarrieure nur die Doctorordination oder das Vicentianenemblem verlangt. Jetzt ist außer dem Staatspremien in irgend einem Studienjahr noch ein hochgezogener Abiturientenpreis verhängt. Die Zahlung findet mit der Möglichkeit einer Verhängung zwischen den drei großen Parteien zu rechnen.

\* Wien, 27. October. Das Gericht von einem unmittelbar bestehenden Rücktritt Taaffe's tritt neuerdings mit größerer Unwissenheit auf. Das für gewöhnlich zur unterrichteten "Vaterland" will sogar schon in der Lage sein, als künftigen Ministerpräsidenten den Grafen Thun oder den Grafen Badeni beizubringen zu können. Als Minister des Innern wird gleichwohl der Generalsekretär des Auswärtigen Amtes, Rathaus, genannt. In dem heute abgehalteten Ministerrat fallen entscheidende Beschlüsse geplant werden sein. Nach anderer Nachricht ist die Krisis momentan zu einem Stillstand gekommen und dürfte erst in der ersten Woche des November einer definitiven Lösung entgegensteht. Das erwähnte "Vaterland" plädiert heute für eine gemeinsame Vergesellschaftung des Oberbürgermeister mit der Vereinigten Linien, dem sich vornehmlich der Polenclub anschliesst und vereinigt wird. Die Regierungsteile beginnen bereits mit der Möglichkeit einer Vereinigung zwischen den drei großen Parteien zu rechnen.

\* Wien, 27. October. Abgeordnetenhaus. Bei der heutigen Sitzung über die Wahlrechtsänderungen hat der Verteilungskomitee, der Konservativen und dem Nationalsozialen, die Abgeordnetenwahl für die Abgeordnetenwahl bestimmt, die Beamten mit den höheren Universitätsbeamten gleichstellen. Auch die sogenannte Oberlehrerprämie von 900,- soll ihnen gewährt werden. Die Reiter der Bibliothek werden Gymnasialdirektoren gleichgestellt. Früher wurde als Verdienst der Universität in der Bibliothekarrieure nur die Doctorordination oder das Vicentianenemblem verlangt. Jetzt ist außer dem Staatspremien in irgend einem Studienjahr noch ein hochgezogener Abiturientenpreis verhängt. Die Zahlung findet mit der Möglichkeit einer Verhängung zwischen den drei großen Parteien zu rechnen.

\* Wien, 27. October. Der Finanzausschuss bestätigte die Verabschiebung des Haushaltsgesetzes für 1894 und stimmte dem vom Sekretär Abgeordneten Heubel abgestimmten Bericht zu. Beide soll erledigt werden, doch zunächst vorliegendes Bericht ist der Erörterung der Abgaben eine genügende Bedeutung aufzuweisen, so dass der Abgabenzettel das Budget vor jeder Sitzung bewilligt werden müsse. Das Programm der Regierung ist eine Befreiung eines eindrücklichen gemäßigten Cabinets bestimmt; die radikalene Minister Central, Bette und Terrier sollen daher geprägt werden. Garnet beobachtet die Entscheidung bis zu seiner Rückkehr aus Toulon vor, doch wird der Rücktritt der radikalen Mitglieder des Cabinets als zufriedenstellend bezeichnet. — Die radikale Journalisten geben ein Dant, dem die Spuren der französischen Revolution und Kunst annehmen. Paixot hat sein Ausbleiben in einem schwungvollen Brief entshuldigt, in dem er sagt, die letzten Anlässe hätten sehr gefestigt. Melchior Desnoes trat auf die neue Civilisationsform einer französischen Ära (?!), entstanden durch die gegenwärtige Befreiung der großen Weite der beiden Länder, Sola, die Allianz beider Völker bestätigt, dass sie für eine Allianz aller Völker (?) entsteht durch die mächtigen Stimmen der Schriftsteller, die aus der Leidenschaft eine Familie machen. Desnoes, der auch zu dem Bank geladen war, hatte allerdings geantwortet; nicht nur die innere, sondern auch die äußere Politik erforderbar, das er schwierig und nicht in den Vordergrund trete, wenigstens gegenwärtig.

\* Paris, 27. October. Verlässliche Nachrichten zufolge kann eine Veränderung in der Zusammenstellung des Ministeriums noch vor dem Inklemmen der Kammer, der am 15. November stattfindet, als sicher bezeichnet werden. Minister-Praesident Dupuy überreichte dem Präsidenten Carnot eine Denkschrift, wonach er die Notwendigkeit der Bildung einer eindrücklichen gemäßigten Cabinet bestimmt; die radikale Minister Central, Bette und Terrier sollen daher geprägt werden. Garnet beobachtet die Entscheidung bis zu seiner Rückkehr aus Toulon vor, doch wird der Rücktritt der radikalen Mitglieder des Cabinets als zufriedenstellend bezeichnet. — Die radikale Journalisten geben ein Dant, dem die Spuren der französischen Revolution und Kunst annehmen. Paixot hat sein Ausbleiben in einem schwungvollen Brief entshuldigt, in dem er sagt, die letzten Anlässe hätten sehr gefestigt. Melchior Desnoes trat auf die neue Civilisationsform einer französischen Ära (?!), entstanden durch die gegenwärtige Befreiung der großen Weite der beiden Länder, Sola, die Allianz beider Völker bestätigt, dass sie für eine Allianz aller Völker (?) entsteht durch die mächtigen Stimmen der Schriftsteller, die aus der Leidenschaft eine Familie machen. Desnoes, der auch zu dem Bank geladen war, hatte allerdings geantwortet; nicht nur die innere, sondern auch die äußere Politik erforderbar, das er schwierig und nicht in den Vordergrund trete, wenigstens gegenwärtig.

\* Paris, 27. October. Der General Vogdanowitsch, welcher einen großen Einfluss in der russischen Kirche besitzt, sprach in einem langen Telegramm dem Erzbischof Ricard von Paris seinen Dank auf das Abkommen des Erzbischofs in den Katholiken während des Russischen Krieges aus. Ricard antwortete in beruhiger Weise, er wünsche Gott Segen auf das Blattwerk beider Völker, bestätigte, dass sie für eine Allianz aller Völker (?) entsteht durch die mächtigen Stimmen der Schriftsteller, die aus der Leidenschaft eine Familie machen. Desnoes, der auch zu dem Bank geladen war, hatte allerdings geantwortet; nicht nur die innere, sondern auch die äußere Politik erforderbar, das er schwierig und nicht in den Vordergrund trete, wenigstens gegenwärtig.

\* Paris, 27. October. Nach der Besichtigung des Reichsgerichts begab sich, wie bereits kurz geschildert, Präsident Carnot an Bord des Admiralschiffes "Kaiser Nikolaus". Admiral Avellan erwartete den Präsidenten am Fuß der Schiffstreppe, der Botschafter Baron von Mohrenheim begleigte ihn auf der Stütze. Um Großmutter wurde die französische Flagge gehisst.

\* Paris, 27. October. Bei der Eröffnungsfeier zum Herrenfest für den alten und heiligen Grundstock des katholischen Reichsvereins der Freiwilligen wurde dem Major von Kraatz von 2. Inf. Regt. Nr. 11 eine Waffe nach Italien angetragen und nach seiner Rückkehr aus dem Studium zu Rang und dem Riegel vorwärts versetzt.

\* Berlin, 27. October. Bei der Eröffnungsfeier zum Herrenfest für den alten und heiligen Grundstock des katholischen Reichsvereins der Freiwilligen wurde dem Major von Kraatz von 2. Inf. Regt. Nr. 11 eine Waffe nach Italien angetragen und nach seiner Rückkehr aus dem Studium zu Rang und dem Riegel vorwärts versetzt.

\* Berlin, 27. October. Der Erbprinz von Sachsen entwirft, wie der "R. R. R." wissen will, einen Kommandeur in dem Landkreis Teltow-Charlottenburg.

\* Berlin, 27. October. Bei dem Befreiungskrieger, der den Kaiser in den Salons besuchte, bestellte Garnet den "Nabimoff", wo er mit dem Kaiser über seine Erfahrungen ausfangen sollte, die er während des Russischen Krieges gemacht hatte.

\* Berlin, 27. October. Bei dem Befreiungskrieger, der den Kaiser in den Salons besuchte, bestellte Garnet den "Nabimoff", wo er mit dem Kaiser über seine Erfahrungen ausfangen sollte, die er während des Russischen Krieges gemacht hatte.

\* Berlin, 27. October. Bei dem Befreiungskrieger, der den Kaiser in den Salons besuchte, bestellte Garnet den "Nabimoff", wo er mit dem Kaiser über seine Erfahrungen ausfangen sollte, die er während des Russischen Krieges gemacht hatte.

\* Berlin, 27. October. Bei dem Befreiungskrieger, der den Kaiser in den Salons besuchte, bestellte Garnet den "Nabimoff", wo er mit dem Kaiser über seine Erfahrungen ausfangen sollte, die er während des Russischen Krieges gemacht hatte.

\* Berlin, 27. October. Bei dem Befreiungskrieger, der den Kaiser in den Salons besuchte, bestellte Garnet den "Nabimoff", wo er mit dem Kaiser über seine Erfahrungen ausfangen sollte, die er während des Russischen Krieges gemacht hatte.

\* Berlin, 27. October. Bei dem Befreiungskrieger, der den Kaiser in den Salons besuchte, bestellte Garnet den "Nabimoff", wo er mit dem Kaiser über seine Erfahrungen ausfangen sollte, die er während des Russischen Krieges gemacht hatte.

\* Berlin, 27. October. Bei dem Befreiungskrieger, der den Kaiser in den Salons besuchte, bestellte Garnet den "Nabimoff", wo er mit dem Kaiser über seine Erfahrungen ausfangen sollte, die er während des Russischen Krieges gemacht hatte.

\* Berlin, 27. October. Bei dem Befreiungskrieger, der den Kaiser in den Salons besuchte, bestellte Garnet den "Nabimoff", wo er mit dem Kaiser über seine Erfahrungen ausfangen sollte, die er während des Russischen Krieges gemacht hatte.

\* Berlin, 27. October. Bei dem Befreiungskrieger, der den Kaiser in den Salons besuchte, bestellte Garnet den "Nabimoff", wo er mit dem Kaiser über seine Erfahrungen ausfangen sollte, die er während des Russischen Krieges gemacht hatte.

\* Berlin, 27. October. Bei dem Befreiungskrieger, der den Kaiser in den Salons besuchte, bestellte Garnet den "Nabimoff", wo er mit dem Kaiser über seine Erfahrungen ausfangen sollte, die er während des Russischen Krieges gemacht hatte.

\* Berlin, 27. October. Bei dem Befreiungskrieger, der den Kaiser in den Salons besuchte, bestellte Garnet den "Nabimoff", wo er mit dem Kaiser über seine Erfahrungen ausfangen sollte, die er während des Russischen Krieges gemacht hatte.

\* Berlin, 27. October. Bei dem Befreiungskrieger, der den Kaiser in den Salons besuchte, bestellte Garnet den "Nabimoff", wo er mit dem Kaiser über seine Erfahrungen ausfangen sollte, die er während des Russischen Krieges gemacht hatte.

\* Berlin, 27. October. Bei dem Befreiungskrieger, der den Kaiser in den Salons besuchte, bestellte Garnet den "Nabimoff", wo er mit dem Kaiser über seine Erfahrungen ausfangen sollte, die er während des Russischen Krieges gemacht hatte.

\* Berlin, 27. October. Bei dem Befreiungskrieger, der den Kaiser in den Salons besuchte, bestellte Garnet den "Nabimoff", wo er mit dem Kaiser über seine Erfahrungen ausfangen sollte, die er während des Russischen Krieges gemacht hatte.

\* Berlin, 27. October. Bei dem Befreiungskrieger, der den Kaiser in den Salons besuchte, bestellte Garnet den "Nabim



der Begeisterung eines Geschäftsmannes für Söhne sich lieben mögen? — Söhn: Ich weiß nicht genau, was Menschen und Söhne veranlassen nicht zu tun, lebhafter ist das nicht gelungen und ich habe mein Geld dabei verloren. — Vater bestreitet: Er ist nach Erfolglosigkeit zu Herrn Meistersmann v. Briesen gekommen, um mit demselben ein Durchsetzungsgefecht abzuholchen; an Spiel habe er nicht gehabt, denn er spielt gewöhnlich nicht. — Derselbe Spieler, der alsbald eine Sprüche erfuhr, bestreitet: Er ist Oberfaktor im Hotel zur Kugel gewesen. Samuel Germann aus Berlin sei häufig nach Hannover gekommen und habe in dem erwähnten Hotel gewohnt. Abends habe er 8 bis 9 Uhr einen und auch noch einige andere Personen zu Germann auf den Sommer getrieben und habe dort gespielt. Was das für ein Spiel gewesen, weiß er nicht. v. Meistersmann ist stets dabei gewesen, habe ihm auch bestimmte Spieler zum Unterricht, die er nicht kennen braucht, vor der Tafel abgenommen, und es habe auf ihn (Gengen) den Eindruck gemacht, als ob er v. Meistersmann das Game erwartet habe. — Auf Vertrag des Betreibers, Reichsanzolt Dr. Friedländer, war er unter Antritt einer Verpflichtung, reich ausbezahlt. Der Spruch war genügend Auskunft gegeben. — v. Meistersmann bestreitet: Er ist damals höchstens doch zu Germann gegangen, um sich von diesem Spiel zu lehren. Jedenfalls bestreite er entschieden, ein Arztarzt gewesen zu sein, oder den kleinen Spielen und Gelehrten abgenommen zu haben. Söhn: Vater, der ebenfalls im Hotel zur Kugel konditioniert hat, schlägt sich im Abgessen des Verhandlungen des Begegnungen an. — Rechtsanwalt Schmetz, ehemaliger Oberfaktor im Hotel zur Kugel, sagt in ähnlicher Weise und behauptet erheblich: Wenn Germann jüngst war, dann habe dieser alle Spieler und Gesellschafter bezahlt, außerhalb über v. Meistersmann.

Der folgende Spruch ist Generalmajor v. Lüdingen (Hannover). Dieser befandet auf Begegnung: Sie habe den Angeklagten Höpfl im Hotel Royal kennengelernt, es sei möglich, daß er ihn von Herrn v. Meistersmann vorgeführt worden sei. Höpfl habe ihn bisweilen ohne Söhn v. Söhn getrieben. Später habe er mit Söhn, Richter und v. Meistersmann wieder in Hannover's Hotel, thieis in der Wohnung von Söhnemann manchmal Wette gespielt, wobei er viel Geld verlor, bisweilen aber auch gewonnen habe. Er habe die Überzeugung, daß von Söhnemann leicht gewonnen werden könne. Auch Söhn und v. Meistersmann habe er im Hotel zur Kugel vielleicht einige Male Roulette gespielt und dabei auch viel Geld verloren. Er sei über der Überzeugung, daß auch beim Roulette nicht leicht gewonnen werden könne. Die Sprüche des Begegnungen, ob Söhn bereit ist, habe, so in Wahrheit anders, als andere Spieler, an den Spielabenden ausschließlich gewesen sei, vereint derselbe. Auch über v. Söhn genügt der Begegnung genug.

## Musik.

### Raoul Koegel.

Leipzig, 28. October. Das von dem achtjährigen Hofkapellmeister Raoul Koegel gestern Abend im Theatercafé des Kristall-Palastes veranstaltete zweite Concert wurde von denselben rauschenden Besuchern begleitet, wie das vor einigen Tagen stattgefunden hatte. Die Freunde des Raubens — und dazu gehört wohl jeder vorurtheilsfreie Mensch — waren in großer Zahl herbeigetreten, um seinen schönen Nachbietungen zu lauschen und sich daran zu erfreuen. Sie legten auch keineswegs mit dem mobiliarischen Besuch und die Zahl der Personenreiche, mit welchen der junge Künstler geehrt wurde, war wiederum ganz bedeutend. Wie am vorigen Male, glänzte das Programm in Clavier- und Orchesterwerken. Begeisteerte, eine Gavotte, eine polnische Walpapiotie und die Introduction aus der Oper „Hagar“, sämtlich von Raoul Koegel, haben wir bereits eingehend berichtet und können daher heute Neues nicht hinzufügen. Auch Raoul's Leistungen als Dirigent eines großen Orchesters sind von uns gebührend gewürdigt worden. Über die Wiedergabe dieser Compositionen durch die Capelle des Königl. sächsischen 16. Infanterie-Regiments Nr. 134 darf man ein anerkanntes Urteil fällen: bis auf eine heile Stelle in der Introduction, die dem betreffenden Blücher bartäuglich mißglückte, erfolgte sie, eben zu Aufführungen halb, zu Aufführungen halb.

Auf einem prachtvollen Blücher spielt Koegel seine Compositionen von Hummel, Wagner-Vogt, Mendelssohn und Chopin. Durch seine liebenswürdige, meist natürliche und poetische Vortragweise sowohl, wie durch seine für seine Jugend geradezu habhaftete Technik, Kraft und Ausdruck verfügt das wunderbare Kind die Anhänger in helle Begeisterung. Besonders das durchaus nicht einfache H-moll-Scherzo des Meisters Chopin übte einen gewaltigen Einfluß auf die Konzertbesucher aus, welche mit leidenschaftlichem Beifall und Applaus den Künstler nicht eher verlassen, als bis sich Raoul zu einer Einlage entloste. Es war dies jenes wunderschöne Tonstück des herrlichen Komponisten Franz Schubert: Nr. 3 aus dem Momentus musicae. Da es dieses schwere Werk oft von Dilettanten im schlimmsten Sinne des Wortes auf eine unverantwortliche Weise behandelt wird, kann man sich darüber freuen, daß der Künstler, der diese schwere Stelle in der Schwierigkeit überwunden hat, bereit ist, alle Anstrengungen eine Nachahmung auszuhelfen, daß, bereit ist, das Schauspiel der Nachahmung zu überwinden.

Nachdem der Künstler eine Übersicht über die Arbeiten der Sonate gegeben, und die Sitzung und die Sonate überwältigt mit einem inszenierten Gedicht des Generalsuperintendenten D. Möller geschlossen.

### Bezirksverein West-Leipzig.

Leipzig, 27. October. Den zahlreich erschienenen Vereinsmitgliedern, die gestern Abend im Saale des Goethehauses zu sitzen, wie hier, Hoffentlich leben wir, wie wir gefaßt und fröhlich wieder. Hoffentlich Zug der fröhlichen Gesundheit, wodurch sich der liebe Junge angewinkt erfreut, liegt doch die Gefahr, daß eine ungünstige Wendung eintrete, nicht allzu fern. Soll der musikalischen Welt dieses Genius ungeschwächt erhalten bleiben, so ist die größte Schwung bei Naaben geboten. Doch er bis jetzt alle Anstrengungen eine Nachahmung auszuhelfen hat, bereit ist, nicht, daß er ihnen in alle Zukunft gewichen sein wird. Raoul's ungewöhnlicher Charakter und unermüdlicher Arbeitsdrang ist gewiß im höchsten Grade lobenswerth — doch hätte er sich vor einem Juwel. Dieses herrliche Talent ist doch wahrhaftig zu etwas Besonders geschaffen, als durch Überanstrengung zu verlieren! Die Warnung ist durchaus nicht vereinzel, sondern schon von vielen Seiten aufgesprochen worden; möchte sie zum Heile des prächtigen Knaben an der maßgebenden Stelle Verstärkung finden! C.

### Altes Gewandhaus.

Leipzig, 28. October. Mit großem Interesse wußte man den für gestern angekündigten Concert der Biennale Frau Gauze Bloomfield zu hören aus Chicago eingegangen; denn der Künstlerin ging ein ganz verstaubter Ruf voraus, und überall, wo sie aufgetreten war, sollte sie sich vor Publikum im Raum erfreut haben. Aber der Begeisterung ihres Stiles und gelt — wenn anders es sich nicht läßt um unerhörte Verständigungswandlung — — mit keinem bestimmten Bewußtsein in ein Concert, das er etwas Wichtiges hätte müssen; er will es nicht zulassen kann, zu weiteren Ruhm zu kommen, wie kostbar sie auch unter ungewöhnliche Gewähr befreit werden kann dürften; denn Frau Bloomfield ist in der That die aufgezeichnete Biennale, die welche sie und von auswärts her bereits geschafft wurde. Ihre Technik ist ganz vorzüglich durchdringend und liegt sie sich nieder in Stil, ihr Ausdruck ist ungemein malerisch und erinnert auch an den unbeschreiblichen Stil des Raffaelos. Nicht nur die Kraft, die ihr die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die minutiösen Feinheiten und Altkunstwerke, während andererseits an den unbeschreiblichen Stilen nicht der Kraft — nur zum Glück ist sie sich die letztere etwas nach; noch ihre Ausdrucksfähigkeit des Absurdus kommt von der Künstlerin daraus, dass sie einen Vorwurf machen. Ihre Auslösung der zum Vortheile gebrachten Stille entblößt durchaus nicht die Individualität, das im Gegenteil sie ist etwas so feines und feinfühlender Prose, die sie aus der Masse heraushebt. Aber die Künstlerin ist sehr zufrieden mit dem F-moll-Concert Chopin's; da war alles mit dichtsaatlichem Goldstaub verhüllt, ganz wunderbar prangen die

# Beilage z. Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 552, Sonnabend, 28. October 1893. (Abend-Ausgabe.)

## Königreich Sachsen.

**Leipzig.** 28. October. Nachdem in neuerer Zeit in höchigen und in ausdrücklichen Blättern wieder allerhand Nachrichten über die angeblich geplante Bergförderung des bisherigen Hauptpostgebäudes am Augustusplatz veröffentlicht worden waren, wandten wir uns an die sächsischen Oberpostdirektion mit dem Eruchen um Wohlberichtigung, wieviel Wahrheit an diesen Meldungen sei, und es ist uns darauf folgende dankenswerte Antwort zugegangen:

Die Mitteilungen in der Nummer 246 des Blätters vom 21. October unter der Überschrift „Bergförderung des Hauptpostgebäudes“ über einen seitens der Postverwaltung erfolgten Antrag von Gewerkschaften um Gewinnnahme des Steinweg und in der Poststraße, sowie über angeblich noch schwankende Aufnahmeverhandlungen zu dem gleichen Zweck, sind in ihrem größeren Umfang nicht zutreffend. Es gäbe, nicht unfehlbar zu thun, dass diese an gelegnet erachteter Bergwerksleitung in Jüden gelegenes Blatt höchst unzutreffend, besonders auch, wenn nicht den „Fabrikanten“ vorläufig lebendiger Wohnungen und Böden“ den Namen Bergwerksleiter genannte Hoffnungen auf die „durchsetzende Auskunft von 8 großen Häusern“ und Nutzung zu geben, wie es leicht geschehen kann, wenn diese in dieser hinsicht sehr begrenzung enthaltenden Angaben unzutreffend seien.

So die Abrechnung des Leipziger Stadt- und Dorfamts, v. d.

Leipzig, 27. October 1893.

Widerruft überdecke ich der gezeigten Abschluss unter Bezugnahme auf das gründliche Schreiben vom 26. d. Monat. Da meine Zeit sind bezügliche Verhandlungen nicht geführt werden und auch keine etwas früher gesetzte zum Rückblick gekommen.

Der Königliche Ober-Postrat,  
Geheimer Ober-Postrat  
Walter.

So die Abrechnung des Leipziger Tagblatts in Leipzig.

**G. Leipzig.** 28. October. Wegen Bekleidigung des Offizierscorps des Königl. Infanterie-Regiments Nr. 100 in Dresden wurde der Verleger undstellvertretende verantwortliche Rebschreiter des „Walders“, Heinrich, zu 250 Mark Goldstrafe, kontrolliert zu 30 Tagen Haftstrafe verurtheilt. Heinrich hatte in Nr. 170 des „Walders“ eine dem Berliner „Vorwörter“ entnommene Notiz veröffentlicht, der ungefähr im Beigedruck in Dresden zahlreiche Typographen vergolten sein sollten, an denen der Genug verdorbenen Provinzien die Säule tragen sollte.

**G. Leipzig.** 28. October. In einer vor der Strafammer I des Königlichen Landgerichts hier abgehaltenen Hauptverhandlung erstaute der als Zeuge abgebrachte Tagesschreiber immissum aus Döbeln eine Aussage, die seinen schulterhaften Erfahrungen und den Angaben mehrerer vorher abgebrachter Zeugen direkt widerstach. Da Jünnich trotz wortloser Verwohnung die augenzuschließlichen Angaben bestreite, wurde er wegen Verdächtig des Meinungslosigkeit in Haft gesammert.

**G. Leipzig.** 28. October. Am gestrigen Tage wurde ein 27-jähriger Buchhandlungsbüchler aus Döbeln wegen Diebstahl verhaftet. Derfelbe war bisher in einer hiesigen Buchhandlung beschäftigt gewesen und hatte dort Buchmarken im Werthe von ca. 100. £ entwendet. Als der unehrliche Mensch die Buchmarken eben verkauft hatte, wurde er verhaftet.

— Wegen schweren Diebstahls wurde am Freitag ein 39-jähriger, aus Böhmisch-Rixdorf gebürtiger Handarbeiter festgenommen. Derfelbe war dabei abgefaszt worden, wie er eben in Schillerhafen einen Gläsernstell erbrochen und daran 1 Hand entwendet und an Ort und Stelle abgebrachtes hatte. Der bereits 30 Mal vorbestrafte Dieb wurde der königlichen Staatsanwaltschaft übergeben. Der Einbrecher hatte sich übrigens aus Wahl über seine Festnahme und weil ihm der letzte Rat entgangen war, in der Hölle seine sämannischen Freidungsstädte vom Leibe gerissen und in kleine Säule zertrümmert.

— Ja der Karl Heinecke in Bötzow wird gestern Abend im Eisenbahnhof, der Kreis unverändert wurde. Der jüdische Betrieb wurde aus der Schmiedestraße durch ein Schlagloch gesprengt, das durch Klemmen einer kompakten Petroleumlampe entstanden war. Die Feuerwehr löste selbst das Feuer.

— Eine von der Staatsanwaltschaft Brandenburg a. O. und dem Amtsgerichte Dommitzsch wegen Diebstahl und Betrug bestreitige Person, ein Schuhmacher aus Bötzow und ein Waleczek und Bötzow, wurden heute Morgen in Leipziger Stadt polizeilich ermittelt und festgenommen.

— In ihrer in der Juliusstraße in Volkmarßdorf gelegenen Wohnung hat sich eine höfliche Polizistin bekanntgemacht und unbekannte Weise durch Ergründungen entzweit.

**Borna.** 27. October. Bei dem Preisjagdchen in der Schießprüfungskommission und der Jägerantennen-Schule zu Spandau errang, wie schon gemeldet, Preimlehrermeister Hirsch vom südländischen Jägerbataillon Nr. 15 den Jägerdegen und der Oberjäger-Hähnner von demselben Bataillon die vom Kaiser gestiftete goldene Remontenurk. Seine und bekannt, errangen von Offizieren des diesjährigen Jägerbataillons denselben Jägerpreis in den Jahren, die Herren Hauptmann von Ehrenthal und Bock von Württemberg. Diese Erfolge bestätigen die allgemeine Annahme, daß die Jäger „Schärfenjäger“ sein müssen und im Besonderen, daß im hiesigen Jägerbataillon nichts gelte wird.

(Wurz, Tagblatt)

**Burgen.** 27. October. Mit der gestrigen Aufführung vor dem Jägerbataillon fand das Unterfestspiel in unserer Stadt seinen Abschluß. Gewiß werden auch unsere Vaterlandstreuerdigkeit an dem jüdischen Säule Gefallen gefunden haben, zumal da die Aufführung wieder als eine wohlgekommene bezeichnet werden muß. Dem vorzüglichsten Vaterlandstreuer, Herrn Dr. Wilder, wurde gleich bei seinem ersten Auftritte ein mächtiger Vorbertrand mit Schlüssel gegeben, wie denn gestern aus Herrn Dr. Wagner noch ein Vorbertrand und zwar aus Leipzig, zugegangen ist. Man sieht, unter „Vater“ sind gewisse Personen; so verdienen es aber auch. Eine solche Auszeichnung wurde gestern Abend auch den Damen hr. Martha Werner und hr. Anna Blumenburg zu Theil. Denselben wurden während der Familienfeier prächtige Bouquets überreicht. — Mit dem Bau unserer Wasserleitung ist man, wie uns berichtet wird, bereits so weit vorgeschritten, daß dieselbe voranschließlich schon Mitte December gezeigt werden kann.

— Der Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft, Dr. med. Goss-Lindau, richtet an alle Turnverein-Vorstände die Bitte, ihm die Anzahl derjenigen Turngenossen, welche länger als 25 Jahre einem und denselben Turnverein ununterbrochen angehört und der Turnzeit treu geblieben haben, mit Namen, Stand und Dauer der Mitgliedschaft mittels Postkarte baldigst mitzuteilen. Gleichzeitig bittet der Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft, welche ist in den letzten Turnvereine, die in den letzten 10 Jahren Turnhallen erbaut haben, ihm die Pläne vorzulegen für das Archiv der Deutschen Turnerschaft einzulegen.

— Am 1. November, Nachmittag 3 Uhr, gesellt der Kirchenvorstand in Leipzig-Neustadt die Ratsfeier, verbunden mit der feierlichen Einlegung des Urkunde u. c. in den Grundstein, der für die Stadttheile Leipzig-Neustadt und Leipzig-Reußhöhe bestimmten „Heiligen Kreuzkirche“ abzuhalten.

**N. Löbtau.** 27. October. In der Stadtversammlung vom 24. October gab das Collegium dem Bertrage, welcher wegen Vermietung des im K. Hof (dem Grundstück errichteten) Massenquartiers zwischen der Stadtkirche und dem Garnisoncommando geschlossen worden ist, seine Zustimmung. Für die Unterbringung des 4. Bataillons wird durch die Stadt eine Gewinnabschöpfung von 4667,20

gewährt, für Werte 600 £, zusammen 5287 £. Da die Stadt an Herrn Prof. 3320 £ Werte zahlte, so läßt sich im ersten Jahre noch ein großer Überzuschuß erzielen, so daß der Stadt durch die Verquartierung und trotz der hierzu erforderlichen gewissen Herstellungskosten des Hauses voranschließlich kein Verlust erwacht.

**N. Weißig.** 26. October. Als dieser Tage ein Viehspörchen von hier nach Auerbach ging, wurde es plötzlich auf seinem jährlichen Gespür durch das Krahen eines Schafes erkannt. Das Vieh jagte nach die Schafe, um die beiden Viehherren herum. Den Männchen drohte ein Schrotbolzen in das untere Augenlid. Auch der junge Mann wurde getroffen, doch verhinderte das Portemonnaie das Eindringen der Schrotbolzen ins Fleisch. Der ungünstige Schuß war ein Sonntagsjäger, der die Schrotladung einem Hasen zugedacht hatte, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischfutternden Schafen gewißlich dem nächsten Schafsele zielte.

— Das „Rochlitzer Wochenblatt“ berichtet: Der Plan vor Jahren aufgetauchte Plan, die Ortschaften ganz Sachsen mit elektrischer Licht zu versorgen, läßt, wie es scheint, seiner Verwirklichung näher. Praktische soll jetzt die Städte zugestanden haben, der mit einem verätzlichen Blick auf den frischf





